

Wie der Forstbetrieb dem Klimawandel begegnet Aktuell wieder große Pflanzaktion im Stadtwald

Rund die Hälfte des Stadtgebiets von Bad Münstereifel besteht aus Waldfläche. Davon wiederum rund die Hälfte ist im Besitz der Stadt Bad Münstereifel. Der Klimawandel ist mittlerweile eine Konstante, der die Arbeit des städtischen Forstbetriebs in diesem Gebiet ständig begleitet. Einerseits fördern die veränderten Bedingungen große Schäden im Wald, andererseits begünstigt ein gesunder Wald ein gutes Klima.

Besonders die Fichte hat es unter den klimatischen Bedingungen schwer. Zwischen 2018 bis 2024 fielen der Trockenheit, der Hitze und dem Borkenkäfer im Stadtwald ca. 200.000 Festmeter Fichtenholz zum Opfer. Die dadurch entstandene Schadfläche beträgt aktuell ca. 700 Hektar. Auf rund 40 % dieser Fläche wachsen bereits von Natur aus unterschiedliche Baumarten nach – die sogenannte „Naturverjüngung“. Diese Flächen werden durch den Forstbetrieb mit klimastabilen Baumarten ergänzt. Es verbleiben jedoch große Flächen, die in klimastabilen Mischwäldern komplett erneuert werden müssen. Die Aufforstung dient unter anderem dazu, schnell neuen Wald aufzubauen, der Kohlenstoff aus der Luft filtert. „Bislang kämten die Fichtenbestände jährlich etwa sechs bis acht Tonnen CO₂ pro Hektar aus der Luft. Den Kohlenstoff lagerten die Bäume im Holz ein, den Sauerstoff entließen sie in die Atmosphäre“, erläutert Bürgermeisterin Sabine Preiser-Marian: „Diese Klimaschutzfunktionen erfüllen die kahlen Flächen nicht mehr. Im Gegenteil: Bis dort wieder eine Bodenbedeckung durch Bäume etabliert ist, werden durch die Verwitterung des Holzes und Abbau der Bodenstreu durchschnittlich rund drei Tonnen CO₂ pro Jahr und Hektar freigesetzt“.

Weitere Informationen sind dem Klimaschutzbericht des Stadtwaldes zu entnehmen: <https://www.bad-muenstereifel.de/rathaus-service/rathaus-buergerinformationen/forstbetrieb/klimaschutzleistung-stadtwald>

Schon nach den ersten großen Hitzewellen 2018 hatte der Forstbetrieb umfangreiche Planungen und Maßnahmen zur Wiederherstellung der Klimaschutzleistung auf den Schadflächen vorgenommen.

Aktuell werden beispielweise, wie jedes Jahr, wieder rund 100.000 neue Bäume auf diesen Flächen gepflanzt. Die Revierleitungen der Stadt achteten dabei auf geeignete Baumarten für die jeweiligen Standorte. So wurde die Artenvielfalt mit einer ganzen Palette neuer Baumarten ergänzt. Traubeneichen, Bergulmen, Winterlinden, Roterlen, Wildkirschen, aber auch besondere, klimastabile Baumarten wie Elsbeeren und Robinien, die mit ihren reichhaltigen Blüten besonders wichtig für die Insektenvielfalt sind, wurden gepflanzt. Das Wiederaufforstungsprogramm wird jährlich im Herbst und im Frühjahr fortgeführt.

Die Neupflanzungen werden u. a. mit alljährlich recycelten Schutzhüllen aus Kunststoff sowie auch mit verrottbaren Hüllen aus Holz geschützt. Dies dient dem Schutz vor Wildschäden, insbesondere vor Verbiss. Für den Forstbetrieb war früh absehbar, dass durch den Borkenkäferbefall Kahlfelder entstehen, die schnell wieder eine dichte Vegetation aufweisen werden. Auf diesen Flächen kann sich das Wild überproportional entwickeln und vermehren. Dies würde negative Folgen für die Neuanpflanzungen bedeuten. Deshalb hat der Forstbetriebsausschuss die Umsetzung eines neuen Konzepts zur Optimierung der Jagd auf den entsprechenden Flächen beschlossen.

Ergänzend dazu wurden Waldflächen festgelegt, auf denen die Jagd zum Schutz der Waldverjüngung sowie vor Wildschäden Priorität haben. Damit das Wild ohne große Störungen seinem natürlichen Lebensrhythmus nachgehen kann, wurden zudem Flächen, auf denen das Wild den Wald nicht schädigen kann, als Wildruhezonen bestimmt. Eigens angelegte und gepflegte Wildäsungsflächen und Wildwiesen unterstützen dieses Konzept. Nach den ersten Auswertungen beurteilt der Forstbetrieb das neue Konzept als Erfolg für den Wald und das Wild.

Auch in puncto Hochwasserschutz ist der Forstbetrieb aktiv. Die Maßnahmen werden im Zusammenhang mit den jährlichen Waldpflegemaßnahmen umgesetzt. So wurden mit Baggern mehrere kleine Tümpel entlang von Waldwegen ausgehoben. Wasser kann sich dort sammeln und langsam versickern. Das schützt die angrenzenden Ortschaften und erhöht gleichzeitig den Wasservorrat für Trockenphasen im Wald. Zudem können feuchtigkeitsliebende Tier- und Pflanzenarten neue Lebensräume finden. Geeignete Bereiche werden durch Senken und Mulden sowie anhand digitaler Geländemodelle identifiziert. Alleine in einem einzigen so angelegten Tümpel mit einer Fläche von etwa vier mal sechs Metern und einer durchschnittlichen Tiefe von einem halben bis einem Meter können rund 12.000 Liter Wasser gespeichert werden.

Bereits in den vergangenen Jahren hat der Forstbetrieb geeignete Retentionsräume im Stadtwald ausgemacht. Im Rahmen von Niederschlägen und Schneeschmelze konnte der Weg des Wassers gut nachvollzogen und somit geeignete Flächen zur Versickerung festgelegt werden. Dazu wurden die Gräben im Bereich von Senken mit neuen Durchlässen ausgestattet. Dies mindert die Fließgeschwindigkeit und sorgt für eine nachhaltige Einleitung des Wassers in die Waldinnenbereiche (Retentionsräume). So soll das Wasser den Waldbäumen in Trockenphasen möglichst lange zur Verfügung stehen. Gleichzeitig dienen die Maßnahmen dem Hochwasserschutz. „Unser Stadtwald leistet einen sehr wichtigen Beitrag für die langfristige Wasserrückhaltung und damit für das gesamte Wassermanagement in der Stadt“, so Bürgermeisterin Sabine Preiser-Marian.

Stefan Lott, 18.03.2025